

**Török, László: *Between Two Worlds.*** The Frontier Region between Ancient Nubia and Egypt 3700 BC–AD 500. Leiden/Boston: Brill 2009. XIX, 651 S. m. Abb. 8° = Probleme der Ägyptologie, 29. Hartbd. 180,00 €. ISBN 978-90-04-17197-8.

Bespr. von Angelika Lohwasser, Münster.

László Török (im Folgenden T.) nimmt die Analyse einer kleinen Terrakotte in Budapest zum Anlass, um den „kulturellen Synkretismus“ an der ägyptisch-nubischen Grenze zum Ausgangspunkt seines monumentalen Werkes über Unternubien zu machen. Die Grenze ist in der Antike keine Linie wie in der Zeit der modernen Nationalstaaten, sondern eine (besiedelte) Zone mit unterschiedlichen Graden an Kontrolle, Zugang und Austausch. Diese Zone südlich von Ägypten, Unternubien, stellt das Grenzgebiet zwischen dem pharaonischen/hellenistischen/römischen Staat im Norden und einem unter unterschiedlicher Herrschaft (Häuptlingstum, Königtum) stehenden Reich im Süden (Kerma, Kusch, Meroe) dar. Diese Zone über Jahrtausende genau zu analysieren ist ein äußerst interessantes – aber auch äußerst arbeitsintensives Unterfangen. T., der insbesondere über das 1. Jt. v. und die erste Hälfte des 1. Jt. n. Chr. in Nubien maßgeblich geforscht und darüber hinaus an der für die Nubiologie wichtigsten Quellenzusammenstellung<sup>1</sup> mitgearbeitet hat, kann durch seine intensiven Vorstudien dem Anspruch gerecht werden, ein Gebiet mit solch wechselvollem Schicksal durch vier Jahrtausende zu beleuchten.

Nach zwei einleitenden Kapiteln zu der Budapester Terrakotte und „Grenzen“ beginnt die chronologische Beschreibung der Geschichte der Region Unternubien. Dabei werden sowohl die Beziehungen zum meist dominanten nördlichen Nachbarn angesprochen, aber auch die lokalen Ereignisse und regionalen Entwicklungen deutlich gemacht. Insbesondere in den Abschnitten der nubischen Geschichte, die bisher weniger zum Interessensschwerpunkt Töröks gezählt haben, ist eine sehr ausgewogene Darstellung der (historischen und aktuellen) Forschungsdiskussion sowie der gezielte Einsatz von wörtlichen Zitaten aus relevanten Werken zur Präzisierung der Aussagen hervorzuheben.

<sup>1</sup> T. Eide/T. Hägg/R. H. Pierce/L. Török (Hrsg.), *Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between the Eighth Cent. BC and the Sixth Cent. AD.* Vol. I–IV, Bergen 1994–2000.

Die Kapitel 3–7 beinhalten die Geschichte Unternubiens vom Mesolithikum bis zur Herrschaft des Kerma-Reiches. Bereits in den Vorneolithischen Kulturen ist eine soziale Stratifizierung greifbar, die dann mit der so genannten A-Gruppe zur Herausbildung eines Häuptlingtums mit einer deutlich von der Grundschrift abgesetzten Elite führt. Das Verhältnis der Häuptlinge der A-Gruppe, in deren Gräbern bedeutende ägyptische Artefakte gefunden wurden, zum in dieser Zeit in der Formierung begriffenen ägyptischen Staat ist in der Nubiologie kontrovers diskutiert. Török stellt die Argumente beider Seiten vor und resümiert, dass Oberägypten in vielerlei Hinsicht (Artefakte, Ikonographie, Funerärkultur) auf Unternubien und insbesondere die Elite der A-Gruppe ausgestrahlt hat.

Die vielschichtigen Quellen des Alten Reiches, die vor allem die Ausbeutung der Ressourcen (Menschen, Vieh, Waren) und die Etablierung von Handelswegen in den Süden zum Inhalt haben, geben ein Bild eines intensiven Kontaktes wieder.<sup>2</sup> Nun wird der südliche Nachbar der C-Gruppe zugeordnet, die materielle Kultur unterscheidet sich deutlich von der der A-Gruppe. Besonders aufschlussreich für die Veränderungen der politischen Konstellationen in Unternubien sind die Reiseberichte des Herchuf; auch hier ist die durchaus polarisierend geführte Forschungsdiskussion über die Reiseroute und die damit verbundene Lokalisierung von Regionen konzise zusammengefasst.

Im Mittleren Reich bestimmt der Festungsbau maßgeblich unser Bild vom Kontakt zwischen Ägypten und Nubien. Nun haben wir das erste Mal eine definierte politische Grenze in Unternubien. Das südlich von Unternubien dominante Reich von Kerma kann aber, im Zusammenhang mit den innenpolitischen Schwierigkeiten in Ägypten, die Macht ausdehnen und schließlich ganz Unternubien einnehmen. Die Situation in der 2. Zwischenzeit, in der einige Ägypter weiterhin in den Festungen sesshaft waren, nun aber dem Kerma-Fürsten unterstanden, wird in ihrem Forschungsstand ebenso konzise dargestellt wie die anschließende Rückeroberung Unternubiens durch die Ägypter.

Das Kap. 8 hingegen stellt kein weiteres chronologisches Vorgehen dar, sondern gibt einen forschungsgeschichtlichen Überblick. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Methodik des Herangehens und dem engeren fachlichen Hintergrund der Protagonisten der Forschung. Török kritisiert, dass nach der Spezialisierung innerhalb der Ägyptologie gerade in den letzten Jahrzehnten der Versuch einer Abkoppelung der Sudanforschung von der Ägyptologie unternommen wurde, wobei die Eigenständigkeit der sudanesischen Kulturen betont wurde. Dies führte zunächst

zu einer kategorischen Ablehnung von Modellen, die aus der Ägyptologie kamen. Mittlerweile würden die „Nubian Studies“ aber von Forschern ohne jeglichen ägyptologischen Hintergrund dominiert, sodass ägyptologische Vorannahmen, die mangels Kompetenz nicht kritisch hinterfragt werden können, vorbehaltlos akzeptiert würden. Dies ist nach Ansicht der Rez. aber eine zu verallgemeinernde Aussage, da die Nubiologie insbesondere im deutschsprachigen Raum durchaus weiterhin als Teilgebiet der Ägyptologie betrieben wird.

Die Kap. 9–11 haben Unternubien zur Zeit des Neuen Reiches zum Inhalt. Dabei wird nach einem historischen Überblick, in dem auch die Verwaltung und das Vizekönigtum thematisiert wird, eine Einschätzung von Religion und Gesellschaft gegeben. Insbesondere im ersten Teil werden häufige Zitate aus ägyptischen Quellen genutzt, um ein unverfälschtes Bild auf die Verhältnisse zu werfen.

Das Kap. 12 beschreibt die Forschungsproblematik, die uns als die „dunklen Jahrhunderte“ Nubiens bekannt sind. Ein wiederholt diskutiertes Problem ist dabei die Einordnung von einigen Königen, die als „Neo-Ramessiden“ bezeichnet werden. T. setzt sie aufgrund der Titulatur, Sprache und Paläographie in die Zeit zwischen dem Ende des 4. und der Mitte des 3. Jh. v. Chr. Mit dem Unterkapitel „The el Kurru Chiefs and Their Chronology“ steigt T. in den Teil des Buches ein, der ein Schwerpunkt seiner eigenen jahrzehntelangen Forschung ist. Die Chronologie des Friedhofes von El Kurru, vom Ausgräber G. A. Reisner 1919 aufgrund von archäologischen Merkmalen erstellt, ist mehrfach modifiziert worden und hat zu zwei grundlegend unterschiedlichen Bewertungen geführt, deren Exponenten László Török und Tim Kendall sind. Nach der Darstellung der unterschiedlichen Möglichkeiten der chronologischen Einordnung kommt T. hier zu dem Schluss (S. 303–304): „Namely, given our present knowledge, the find material from El Kurru serves whichever chronology one prefers.“ Nichts desto trotz und auch verständlich legt T. im darauf folgenden Abschnitt über die Formierung des Königtums in Nubien die von ihm präferierte Belegung von El Kurru zugrunde.

Die Zeugnisse der 25. Dynastie in Unternubien sind spärlich und werden von T. mit Hinterlassenschaften aus Obernubien kombiniert, vor allem um die Unterschiede darzustellen. Insbesondere die Zeit um das Ende der 25. Dynastie und die damit einhergehende Auflösung des Doppelkönigtums werden detailliert besprochen, ebenso wie die Phase der möglichen Auseinandersetzungen zwischen Ägyptern und Kuschiten in der Saitenzeit. Gerade hier spielt Unternubien als Kontaktzone eine große Rolle. Aus dem 4. Jh. v. Chr. geben einige Quellen Kunde von kriegerischen Kontakten zwischen Kuschiten und Persern bzw. Kuschiten und wohl nomadisierenden Stämmen in Unternubien. T. diskutiert insbesondere die lange Regierungsinschrift des Harsiotef, die Einblicke auf die Verhältnisse auch in Unternubien zulässt.

<sup>2</sup> Die Literatur dazu ist zu ergänzen um St. Wenig, Zwei Bemerkungen zu Nubien in der Frühzeit, in: M. Schade-Busch (Hg.), Wege öffnen (Fs Gundlach), ÄAT 35 (1996), 368–375.

Die Kap. 14–15 geben eine sehr detaillierte Beschreibung des meroitischen Unternubien. Insbesondere in der Zeit des Ptolemäischen und Römischen Ägypten war Unternubien einerseits Pufferzone, andererseits Spielball der Mächte und daher unter wechselnder Kontrolle. Gerade in diesen Kapiteln zeigt sich die breite Belesenheit von T., da Quellen und Literatur aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen einbezogen werden. Im Gegensatz zum ersten Teil des Buches dominieren jedoch nicht die wörtlichen Zitate, sondern eine differenzierte Analyse von unterschiedlichen Quellen und Untersuchungen, die die meroitische Geschichte und Verwaltung Unternubiens in den verschiedensten Aspekten darstellen kann. M. E. liegt in der fundierten und das erste mal alle Bereiche der Kultur (politische Geschichte, Verwaltung, Kult, Bauten, ...) zusammenfassenden Darstellung und äußerst detaillierten Untersuchung Unternubiens in der Zeit vom 3. Jh. v.–3. Jh. n. Chr. eine der besonderen Leistungen dieses Buches.

Sehr viel kürzer ist das Kap. 16, das das Ende des meroitischen Reiches und die nachmeroitische Zeit bis zum Beginn des Christentum beleuchtet, gehalten. Das Problem der Fortführung von meroitischen kulturellen Eigenheiten kommt dabei ebenso zur Sprache wie das der Blemmyer, die eine massive Bedrohung für das Gebiet darstellen.

Das letzte Kap. ist ein (kurzer) Epilog, der der Frage nachgeht, ob und wie weit in drei Phasen der unternubischen Geschichte das Gebiet als autonom angesprochen werden kann: In der Zeit der Herrscher der A-Gruppe, die danach anzusetzende C-Gruppe sowie das Königreich von Nobadia in der Spätantike. In diesen drei Phasen war Unternubien von keiner anderen Macht kontrolliert, als einzige tatsächliche Gemeinsamkeit ist aber die aus der topographischen Situation zwischen zwei Mächten (Ägypten und Obernubien) entstandene Durchzugs- bzw. Puffer- bzw. Mittlerposition anzuführen. So ist dieses letzte Kapitel dann auch weniger Diskussion als vielmehr Zusammenfassung des gesamten Buches.

Eine wie immer bei T. sehr ausführliche Bibliographie (erweitert noch um viele Werke, die nur in den Fußnoten und dort vollständig zitiert werden) sowie mehrere Indizes und ein Abbildungsteil beschließen das Buch.

Die Untersuchung von T. ist ein Handbuch, in dem sowohl Quellen als auch bisherige Forschungen ausführlich zu Wort kommen. Die Geschichte Unternubiens wird kenntnisreich und an reichem Material dargestellt, so dass jede weitere Beschäftigung mit dieser Region sicherlich mit der Auseinandersetzung mit diesem Buch beginnen wird. Sicherlich wäre es wegen der Materialfülle und der historischen Tiefe der aussagekräftigen Belege dieser Region möglich gewesen, die Diskussion der Theorien von „Grenze“ in der Antike zu bereichern (dies wird nur am Anfang des Kap. 2 angedeutet). Diese Bemerkung soll jedoch das Verdienst T.s keinesfalls schmälern, sondern die Wertschätzung der inspirierenden Diskussionen, die an vielen Stellen die Weiterführung von Gedanken geradezu herausfordern, darstellen.